

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 3 (1928)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Humor = Humour

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mut, trotz der in Aussicht stehenden Arreststrafe. Das Bataillon 64 stund vor seiner Entlassung. Wieder hatte Murger vor dem Hauptmann zu erscheinen.

«Leider kann ich Ihnen die militärische Strafe nicht schenken, Füsilier Murger. Sie wissen: Dienst ist Dienst! Ein Erlass des Arrestes könnte auch auf Ihre Kameraden den Einfluss haben, der auf die Disziplin in meiner Kompagnie ein schiefes Licht werfen müsste.»

«Ich erwartete nie eine Umgehung der Strafe, Herr Hauptmann,» sagte Murger ernst und gefasst, «und meine Frau ist bereits unterrichtet.»

«Auch, dass Sie den Buben zu sich nehmen und wie Ihre eigenen Kinder erziehen wollen?»

Murger errötete doch überrascht, als er sein Vorhaben aufgedeckt sah, was dem Hauptmann nicht entging.

«Der Präsident der Armenpflege aus des Buben Heimatdorf hat sich persönlich bei mir nach Ihnen erkundigt.»

«Ich habe es nicht leicht zu Hause, aber es wird und muss gehen, Herr Hauptmann, und ich hoffe, das Bühlein werde mir keine Schande bereiten. Uebrigens ist jede Armenpflege froh, wieder einer lebendigen Last los und ledig zu sein, wie man mir versichert hat; man hat mit Freuden eingewilligt: sie hätten auch sonst noch genug Werg an der Kunkel, hatte sich der Präsident noch geäussert,» sprach Murger offen und schlicht.

«Gut, Füsilier Murger, Sie können abtreten!» —

Die drei Tage Arrest waren um. Ein glasklarer, kalter Tag nahm Murger in Empfang, wie er aus dem Kasernentor trat. Schnurstraks wollte er nach Hause. Bald wäre er in seiner Eile mit einem älteren, grossgewachsenen Herrn zusammengestossen. Murger blickte auf. Es war sein Hauptmann in Privatkleidung. Er reichte ihm die Hand und lud ihn freundlich ein, mit ihm in seine nahe Wohnung zu kommen. Murger folgte. Tornister und Gewehr wurden dem Soldaten unten bei der Türe von einem Bedienten abgenommen. Dann ging ins Privatbureau.

Nach einer halben Stunde verliess Murger das Haus wieder. Immer und immer wieder griff der Soldat an eine bestimmte Stelle des Waffenrockes. Darin ruhte, wohlgeborgen, ein nationales Papier mit einem Einser und drei Nullen darauf. «Ein kleines Entgelt für die drei Tage Alleinseins und verspäteten Nachhausekommens» hatte der Hauptmann, ein Grossindustrieller, lächelnd gesprochen, während er ihm den Schein hingereicht hatte.

Fünfzehn Jahre sind seit jenem Tag dahingegangen. Murger ist Landsturmsoldat geworden und der kleine Ruedeli hat sich wacker in seiner Haut gestreckt und ist ebenfalls beim Militär, als Schützentrompeterwachtmeister. Er hat bereits einen Teil des Musikerkonservatoriums hinter sich und gedenkt sich noch weiter auszubilden. Heute schon besitzt er einen grossen Ruf als berühmter Musiker und Tonsetzer und im Militär gedenkt er es bis zum Musikinstruktor zu bringen.

Jedes Jahr, am Martinstag, hat Vater Murger zu seinem einstigen Hauptmann, der heute Oberst ist, müssen und da hat der Oberst von Murger über seinen Ruedeli Rechenschaft gefordert. Und immer hat die Antwort günstig gelautet, sodass der Oberst den gewaltigen Schnurrbart gestrichen hat, um sein Schmunzeln zu verbergen. Und ist Vater Murger heimgegangen, hat er, wie damals nach dem Arrest, nach seiner Brusttasche gegriffen, wo jeweilen wieder ein nationales Papier mit einem Einser und drei Nullen als Erziehungsgabe des

Obersten wohlgeborgen ruhte, der auch etwas mit-helfen wollte, die Familienlasten Murgers zu tragen.

Heute würde mancher von Füsilier Murgers Dienst-kameraden gerne für drei Tage nach dem Dienst ins dunkle Loch sitzen. . .  
Jakob Bersinger.

## Der Grenzbesetzungskompagnie 161/IV

Es eilt die Zeit! Heut vor zehn Jahren  
Da sind wir der Grenze entgegengefahren,  
Dem Staub und Sonnenbrand, Frost und Regen  
Dem Schnee und Eis und Wettersturm entgegen.  
Unsere Glieder straffte das Kommandowort,  
Im Marsche durchzogen wir Ort um Ort,  
Ueber uns rauschte der Hochwald drein,  
Wir gruben uns in die steinige Erde ein,  
Freuten uns mancher mannlichen Tat,  
Stiegen verwegen auf Spitz und Grat  
Und in der Berge Einsamkeit  
Fühlten wir den Pulsschlag der ersten Zeit.  
Dampf drang der Donner von ferne her  
Und fester griff die Hand ans Gewehr. . .  
Wir schritten dann wohl in finsterner Nacht  
Gewehr im Arm und hielten Wacht.  
Jeder Schritt ein Siegel und Unterpfang:  
Wir wachen, wir schützen dich, Heimatland!  
Zuweilen schlich in die Kompagnie  
Lähmend des Dienstes Monotonie.  
Bei Drill und Exercitium  
Ging etwa ein trüber Geist herum.  
Doch wenn's beim Appenzeller auch donnert und blitzt  
Der Schalk ihm doch im Nacken sitzt.  
Und vollends beim Glase Veltlinerwein  
War wieder vergessen des Tages Pein.  
Es ertönte der Heimat Melodie  
Und man stand wieder zur vierten Kompagnie!  
Nun treffen wir uns zuweilen nach Jahr und Tag  
Und tauschen Gruss und Wehrmanns Händeschlag.  
Bald kommt die Zeit, da gehen wenige nur —  
Graubärt'ge Veteranen noch auf unsrer Spur!  
Und schliesslich klappt dies Buch ein letzter zu  
Und geht den andern gleich zu seiner Ruh.  
Und nur im Buch noch lebt sie, kennt man sie:  
Vom Hunderteinundsechzig die vierte Kompagnie!  
6. August 1924.  
H. Niederer.



— **Rechtschreibung.** In einer Rekrutenschule war während der Theoriestunde die Aufgabe gestellt worden, einen knappen Bericht über das Tags vorher stattgefundene Gefecht zu verfassen. Heiri Meier hatte das Missgeschick, in seinem Aufsatz das Wort Bataillon mit „tt“ zu schreiben. Als er am andern Tage das Heft zurückerhielt, fand er das fehlerhafte Wort mit fünf dicken Blaustreichen angemerkt. Am Rande aber stand gleichfalls mit Blaustift geschrieben und mehrmals unterstrichen: „Ortogravieh!!!“

— **Die glückliche Mannschaft.** Der englische Admiral Mc. Lee war ein sehr gestrenger Herr. Einst fragte ihn ein Freund, als Mc. Lee in Portsmouth gerade ans Land stieg: „Wie geht es dir?“ — „Vortrefflich!“ — „Und deiner Mannschaft?“ — „Die ist in diesem Augenblick über alle Massen glücklich.“ — „Wieso?“ — „Nun, ich habe soeben ein Dutzend Matrosen durch-prügeln lassen; die sind glücklich, dass die Exekution vorüber ist, und die übrigen sind es, weil sie nichts bekommen haben.“